

# René Güttinger: Biologe und Naturfotograf

## «Das Leben besteht aus ganz vielen Schnappschüssen»

**Naturfotograf und Biologe, Fledermaus-schützer und Heuschrecken-Entdecker – René Güttinger arbeitet in, an und mit der Natur. Er sieht sich als «Vermittler» zwischen Mensch und Tier.**

Uralte Mausefallen stehen in René Güttingers Büro. Warum er diese sammelt, weiss der Biologe selbst nicht so richtig: «Mich faszinieren Kleinsäuger.» Ausserdem finde er die Beziehung zwischen Mensch und Tier spannend, er habe tagtäglich damit zu tun. «Mausefallen spiegeln diese Beziehung irgendwie wieder. Töten, leben lassen, fangen, füttern. Diese alten Fallen sind zudem meist Unikate und haben teilweise richtigen Skurrilitätsfaktor. Das mag ich.»

Güttinger ist diplomierter Zoologe und arbeitet als Biologe und Naturfotograf für private Organisationen, Kantone und Gemeinden. Er forscht, vermittelt, sucht Lösungen und hält Vorträge über seine Fachgebiete. Auch Bücher hat Güttinger geschrieben, zum Beispiel «Schön\_reich. Naturgeschichten aus dem mittleren Toggenburg» und «Mikrokosmos Chäserrugg – Leben auf dem Berg».

### Das Motiv soll gar hörbar sein

Wenn es darum geht, die Natur und die Menschen miteinander in Einklang zu bringen, ist er Profi. Doch sein Alltag ist längst nicht so naturbezogen, wie man vermuten würde: «Während des Studiums habe ich mehr Zeit mit Auswertungen am Rechner verbracht als in der Natur», erzählt er. Auch heute ist das nicht anders. Bürokratie gehört zum Tagesgeschäft. «Auf die Arbeit in der Natur folgt mindestens doppelt so viel im Büro.» Ein Schritt vor die Türe seines Büros in Nesslau SG relativiert das Bild vom traditionellen Büro jedoch: Berge, Wiesen, Wälder. Kuhglocken bimmeln, Schafe blöken, Hühner gackern. Auch drinnen kann man sie hören. Aber für einen echten Naturburschen ist das nicht genug.

Güttinger ist in Nesslau und Wattwil aufgewachsen, das Toggenburg ist sein Zuhause, sein Lebenselixier. «Obwohl ich in Zürich studiert und die Zeit dort genossen habe: Heute schüttele ich in Städten meist nach kurzer Zeit den Kopf. Die Menschen haben keine Bodenhaftung mehr, keine Ruhe.» Dennoch hält der Fotograf seine Kamera auch in der Stadt immer bereit. Gebäude, Situationen, Stimmungen und selbst die ruhe- und bodenhaftungslosen Menschen reizen ihn. «Ich fotografiere, was mich anspricht. Fotografie ist eine Spurensuche, ob in einer Stadt oder in der Natur. Mein Ziel ist es ein Foto zu schiessen, bei dessen Anblick die Kuhglocken nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören sind.»



René Güttinger ist gerne mit seiner Kamera draussen unterwegs und wartet auf Situationen, die sich zu fotografieren lohnen.

Auch in seiner Freizeit schnappt sich der 54-Jährige oft den Fotoapparat und geht raus in die Natur. «Ich setze mich irgendwo hin und beobachte. Vielleicht ergibt sich spontan ein tolles Bild. Das Leben besteht aus ganz vielen Schnappschüssen, das sind die ehrlichen Bilder. Die, die etwas aussagen. Blosses Betrachten reicht mir nicht und befriedigt mich zu wenig.» Also «allzeit bereit», denn Natur ist eben nicht planbar. Oder doch? Vor allem für Auftragsbilder sitzt Güttinger teilweise stundenlang an einem Ort und wartet auf die richtige Stimmung oder ein Tier, das endlich aus dem Versteck kommt.

Beim freien Fotografieren dominieren, auch in der Natur, die Schnappschüsse: die Kuh, die plötzlich für wenige Sekunden schön im Profil auf der Weide steht und hinter ihr die Sonne, die untergeht. «Beides ist für mich eine Art Meditation.» Güttinger fotografiert am liebsten Situationen in der Kulturlandschaft, die das Leben, die Natur, die Menschen so geformt haben. Wie eine Büchse auf einem

Gartenzaun. «Das ist eines meiner Lieblingsbilder. Ich sehe vor mir, wie vorbeilaufende Kinder ein Stück Holz nehmen und darauf Lärm machen. Das Bild erzählt eine Geschichte mit Bild und Klang.»

### Viele haben Angst vor Fledermäusen

Güttingers grosse Leidenschaft sind Heuschrecken und Fledermäuse. So hat er auf der Suche nach Fledermauswinterquartieren in alten Militärstollen eine Höhlenschrecke entdeckt. Ein bis dahin in der Schweiz unbekanntes Tier. Als Fledermausschutzbeauftragter der Kantone St. Gallen und Appenzell hat er häufig auch mit Menschen zu tun. «Ich sehe mich als Schnittstelle zwischen Mensch und Fledermaus. Das Zusammenleben beider führt oft zu Problemen, diese versuchen wir zu lösen. Und das kann ziemlich anstrengend sein!» Güttinger wird zum Beispiel gerufen, wenn Menschen mitten in der Nacht eine Fledermaus entdecken und aus Angst nicht mehr schlafen können. «Viele Menschen fürchten

Bilder: René Güttinger (3), Manfred Schaeffler (1)



Die beiden Steinböcke legen eine kleine Pause ein – oder posieren sie etwa fürs Foto?



Frontalaufnahme eines jungen Fuchses.



Zwei Alpenlanghoren in einem Haus.

sich vor Fledermäusen und glauben an Ammenmärchen. Fledermäuse sind nicht giftig – so oft musste ich das schon erklären.» Noch schwieriger wird es, wenn Fledermäuse in Dachstöcken wohnen. Fledermausbehausungen sind geschützt und oft schon seit Jahrzehnten von den Tieren bewohnt. Hier sind kreative Konfliktlösungen gefragt.

In den Kantonen St. Gallen und beiden Appenzell sind 25 freiwillige Mitarbeiter zum Schutz der Fledermaus zusammen mit René Güttinger im Dienst. 200 bis 300 Anrufe gehen pro Jahr ein. Eine beachtliche Zahl. «Auch wenn wir sie selten zu Gesicht bekommen, gibt es viele Fledermausarten», sagt Güttinger. Ein Drittel aller Säugetierarten in der Schweiz gehören in diese Säugetierordnung. Seit gut 35 Jahren wird in der Schweiz aktiv und gut organisiert Fledermausschutz geleistet. «Diese Kontinuität zahlt sich aus, einige Arten würde es ohne diesen Einsatz wohl heute nicht mehr geben. Aber es braucht Zeit und Geduld, die Menschen aufzuklären.»

Güttinger ist ein neugieriger Mensch: «Das muss ich auch sein. Sonst hätte ich die falschen Berufe. Alles, was unnahbar und speziell ist, interessiert mich.»

### Naturschutz ist keine Luxusveranstaltung

Nischenforschung ausserhalb des akademischen Mainstreams findet er spannend. Die Finanzierung ist jedoch schwierig. Der Familienvater kann es sich nicht leisten, einfach nur aus Interesse zu forschen. «Klar nehme ich viele Aufträge nicht nur aus Leidenschaft, sondern auch aus finanziellen Gründen an.» So sei es in jedem Beruf. Leider werde die problemorientierte Forschung für den Naturschutz von vielen als «Luxusveranstaltung» angesehen. Für ihn habe Naturschutz, auch gesellschaftlich gesehen, eine hohe Priorität. Doch leider werde oft viel Aktivismus betrieben, ohne nachhaltige Wirkung. Dass die Landschaft immer einheitlicher wird, Elemente, die charakteristisch zur Landschaft gehören, entfernt werden, tut ihm weh. «Ich halte

es für unglaublich wichtig, dass die Menschen weiterhin die Möglichkeit haben, neugierig und mit offenem Blick durch die Welt zu gehen. Das ist Lebensqualität und das erhoffe ich mir auch für meine Kinder.»

Güttinger freut sich am Herbst: «In dieser Jahreszeit reduziert sich alles auf das Wesentliche. Tolle Farben entstehen, Ruhe kehrt ein. Wenn ich am frühen Morgen oder in der Dämmerung unterwegs bin, geschieht so vieles. Draussen vor der Türe ist die Welt wahnsinnig spannend und faszinierend.» Vielleicht sollten wir das alle öfters tun. Mit offenem Blick frühmorgens oder spätabends durch die Welt gehen. Neugierig, die Augen auf die Natur und die Ruhe gerichtet. Auch mal durch die Kamera, um einen einzigartigen Moment für immer einzufangen. Dabei könnten wir uns auf das Wesentliche konzentrieren. So, wie René Güttinger dies gerne macht. Und so, wie es die Natur im Herbst tut. *Brigitte Bircher*

[www.rgblick.com](http://www.rgblick.com)